



Weidfelder – Weidbuchen – Wäldervieh

Eine Wanderung von der Vergangenheit in die Zukunft



Naturpark
Südschwarzwald

Gepflegte Natur – Weidelandschaften im Schwarzwald

Der Blick geht weit ins Tal. Der Wechsel von Wald und Wiesen, einzelnen Büschen und Hecken zeichnet vor dem strahlenden Blau des sommerlichen Tages ein buntes Gemälde. Dunkelgrün, Hellgrün, dazwischen goldene Tupfer und feuerrote Flecken – die Landschaft zwischen Feldberg und Hoher Möhr zeigt sich hier von der Gipfelhöhe aus von ihrer schönsten Seite.

Der Aufstieg ist beschwerlich, aber abwechslungsreich. Hinauf aus dem Tal, durch lichte Buchenmischwälder führt der steile Pfad immer wieder über weitläufige

Wiesen und Weiden. Das friedliche Muhen der Kühe vermischt sich mit dem leisen Singen des Talwindes. Plötzlich bleibt der Blick an einer ebenso riesigen wie knorrigem Gestalt haften.

Mitten auf der Weide steht er, dieser Charakterbaum. Gebeugt vom Wind, die Äste wild zerzaust von unzähligen Sturmnächten und ebenso vielen Frosttagen. Es ist eine der Weidbuchen, wie sie sich hier in dieser von Menschen seit Jahrhunderten geprägten Kulturland-

schaft auf den kargen Böden festkrallen. Zeugen längst vergangener Zeiten, hoffnungsvolle Symbole aber auch für die Zukunft: Menschen können und sollen die Natur nutzen, im Sinne eines harmonischen Miteinanders.

Wir laden Sie ein, mit uns eine Wanderung zu unternehmen und mit allen Sinnen zu erleben, welche Schätze die Jahrhunderte alte Tradition der Weidewirtschaftung auch für die Zukunft birgt. Besonders im Südschwarzwald gibt es sie bis heute

noch: die landschaftsprägenden, weitläufigen Weideflächen, die als Weidfelder bezeichnet werden. Sie werden traditionell mit Rindern beweidet, wobei oft auch Ziegen beigemischt sind.

Damit auch kommende Generationen diese Landschaft erleben können, möchten wir bei Ihnen dafür werben, dass Sie uns bei der Erhaltung der Weidfelder und ihrer landwirtschaftlichen Nutzung unterstützen.

Wäldervieh: ein treuer Begleiter des Menschen seit Jahrhunderten

Die Kuh staunt: Wer ist denn so weit ab von den ausgetretenen Pfaden der Touristenströme unterwegs? Doch das Staunen liegt jetzt bei uns: Was ist denn das für eine fast zierliche, kurzgewachsene Verwandte der mannshohen Hochleistungskühe, die wir ansonsten von unseren Rinderweiden kennen? Schlank-kräftig, auf kurzen, ebenso kräftigen Beinen stehend, senkt die Kuh ihren Kopf. Wir haben ein typisches Exemplar des Hinterwälder Rinds vor Augen: kleinwüchsig, gute Fleischleistung, für sein Körpergewicht und die harten Weidebedingungen eine erstaunliche Milchleistung, dazu äußerst genügsam bei hervorragender Futtermittelverwertung. Beim nächsten

Schritt wirft das Rind den Kopf auf, wendet sich in einer raschen Bewegung ab und sucht in einem erstaunlich behenden Trab steil bergauf das Weite.

Eine Rasse mit großem Potenzial – die kleinste Rinderrasse Mitteleuropas

Das Hinterwälder Rind gilt mit 120 Zentimetern Schulterhöhe als kleinste Rinderrasse Mitteleuropas. Rassetypisch ist der feine Knochenbau und die damit verbundene relative Leichtigkeit und Beweglichkeit. Vermutlich liegt der Ursprung des Hinterwälder Rinds in einer Kreuzung des Keltenrinds mit einer von Alemannen bei der Völkerwan-

derung eingebrachten Rasse. Aufgrund der hohen Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit, der Trittsicherheit und Steigfähigkeit eignet sich das Hinterwälder Rind besonders zur Milch- und Mutterkuhhaltung unter schwierigen Bedingungen und in bewirtschafteten, steilen Hanglagen. Zudem zeichnet sich diese gesunde und genügsame Rasse durch schnelles Jugendwachstum bei guter Fleischleistung und sehr guter Futtermittelverwertung aus. Dies sind Eigenschaften, die möglicherweise wieder zunehmend nachgefragt werden und dieser Rasse eine Renaissance bescheren könnten – mit allen Chancen und einem großen Zukunftspotenzial. Das Hinterwälder Rind ist auch



Hinter'm Wald ist manchmal auch vor dem Wald

Ähnliche Vorzüge wie die Hinterwälder weist das etwas größere und schwerere, im Mittleren Schwarzwald heimische Vorderwälder Rind auf, das ebenfalls zu den traditionsreichen, regionalen Rassen gehört und in der Weidehaltung seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielt.

die Rasse, die auf den Weidfeldern des südlichen Schwarzwaldes seit vielen hundert Jahren zuhause ist und dort bis zum heutigen Tag die Landschaft offen hält.

Rindviecher haben Zukunft: Ein Verein macht sich für sie stark

Mit rund 2.500 Kühen, verteilt auf mehr als 250 Betriebe, ist die Population des Hinterwälder Rindes auch heute noch im traditionellen Zucht- und Verbreitungsgebiet, den

Höhenlagen des Südschwarzwaldes, konzentriert. Um diese seltene und in ihrem Bestand gefährdete Rinderrasse zu unterstützen, gründeten die Hinterwälder-Züchter im Jahre 1987 den „Förderverein Hinterwäldervieh e. V.“. Eines der Hauptanliegen ist die Förderung der Vermarktung. Allerdings hat die fortschreitende Spezialisierung in der Tierhaltung und eine agrarpolitisch bedingte Kräfteverschiebung der Marktverhältnisse wie bei den meisten Lokalrassen auch zur Verdrängung der Hinterwälder geführt

und sie auf die Rote Liste der bedrohten Nutztierassen gebracht. So konzentriert sich die aktuelle Arbeit des Vereins auf Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sowie auf die Gewinnung von Marktpartnern im Einzelhandel und in der Gastronomie. Mit dem Naturschutz hat man einen starken Partner gefunden, und das sich kontinuierlich verändernde Verständnis einer kritischen Öffentlichkeit eröffnet neue Möglichkeiten.



Vorderwälder Rinder bei Elzach

Wussten Sie schon ...

- dass ein Hinterwälder Rind pro Tag über 50 Kilogramm Gras frisst und je nach Wetter bis zu 100 Litern Wasser trinkt?

Entsprechend der großen Mengen an Futter und Wasser, die ein Rind täglich aufnimmt, ist auch die Menge der Ausscheidungen umfangreich.

- dass ein Rind pro Tag ca. 100 m² Extensivweide benötigt, um die entsprechende Tagesmenge zu fressen?

Hochgerechnet auf die gesamte Vegetationsperiode bedeutet das, dass jedes Rind etwas mehr als 1 Hektar Extensivgrünland durch seinen Verbiss vor der Verbuschung bewahrt – und damit einen wertvollen Beitrag zur Offenhaltung der Landschaft leistet.



Fakten, Fakten, Fakten

Weltweit werden heute rund 1,3 Milliarden Rinder gehalten. Im Laufe der Jahrtausende hat der Mensch verschiedenste Formen gezüchtet, indem er Tiere mit gewünschten Merkmalen zur Zucht auswählte und andere von der Fortpflanzung ausschloss. In Zeiten, in denen der Transport von Rindern nicht in so großem Ausmaß stattfand wie heute, entstanden Populationen in regionaler Gebundenheit und Einheitlichkeit („Rassen“). Die heutigen Rassen sind oft nicht älter als 200 Jahre, viele sogar wesentlich jünger.

In den letzten 100 Jahren nahm die Vielfalt erheblich ab. Es setzten sich vor allem Rinderrassen durch, die aufgrund ihrer Leistung dem gegenwärtigen landwirtschaftlichen System entsprachen. Alte regionale Rassen wurden in abgelegene Gebiete zurückgedrängt oder starben aus. Allerdings werden heute in Deutschland mehr Rinderrassen gehalten als vor 60 Jahren. Allein für die Fleischrinderzucht und Mutterkuhhaltung wurden mittlerweile über 15 Rinderrassen eingeführt. Weltweit existieren noch rund 450 Rinder-

rassen. Man unterscheidet nach Art der Nutzung Fleisch-, Milch- und Arbeitsrinder. Steht keine der Ausrichtungen im Vordergrund, spricht man von Zweinutzungs- (Milch und Fleisch) oder Dreinutzungsrasen (Milch, Fleisch und Arbeit), wobei das Rind als Arbeitstier heute in Mitteleuropa fast keine Bedeutung mehr hat. Das Hinterwälder Rind wird erstmals im Jahr 1829 erwähnt und ist als der besonders ursprünglich erhaltene Teil des badischen Landviehs anzusehen. Hinterwälder Ochsen waren früher nicht zuletzt wegen ihrer gutmütigen und ausgeglichenen Gängigkeit, der Ausdauer, Zähigkeit und ihrer harten Klauen hervorragende und beliebte Arbeitstiere. Mit relativ geringem Gewicht (ausgewachsene Kühe ca. 450 kg, Bullen ca. 750 kg gegenüber 700 bzw. 1.200 kg bei manch anderen üblichen Rassen) ist das Hinterwälder Rind bestens geeignet für die Hochweiden. Sehr beweglich und steigfähig, verursacht es kaum Trittschäden und damit verbundene Erosionsschäden.

Weitere Informationen unter: www.hinterwaelder.com

Jeder braucht jeden: eine gut eingespielte Lebensgemeinschaft



Rotmilan

Beim Gehen lässt sich gut sinnieren: Menschen nutzen die Fähigkeit der Tiere, Gras (und andere Pflanzen) in hochwertige Nahrung zu verwandeln – Milch und Fleisch. Dabei leben die Tiere artgerecht und frei auf ihren Weiden im sozialen Verband der Herde. Gleichzeitig halten sie durch die Beweidung die Landschaft offen und schaffen wertvollen Lebensraum für eine vielfältige Lebensgemeinschaft seltener Pflanzen und Tiere. Ist es doch kein leerer Traum – das harmonische Miteinander von Menschen, Tieren und Pflanzen? Es ist wahrscheinlich eine Bewertungsfrage, was einer Gesellschaft, was den Menschen wirklich wichtig ist. Für den, der hier oben steht und den Blick über den bunten Mosaikteppich dieser einmalig schönen Landschaft schweifen lässt, ist die Antwort einfach: Die Zukunft liegt in jedem Fall im gedeihlichen Miteinander von Mensch und Natur.

Weidfelder sind mehr als Futterflächen – wertvoller Lebensraum für viele Arten

Die Zusammenhänge eines Ökosystems sind vielfältig: Eins hängt mit dem Anderen zusammen. Wird ein Lebensbereich gestört oder verändert, gerät das Gesamtgefüge durcheinander. Vergleichbar mit den Zahnrädern einer Schwarzwälder Uhr: Ist ein einziges Zahnrad kaputt, läuft die Uhr nicht mehr. So sind auch die Weidfelder komplexe Gefüge vielfältiger Lebensgemeinschaften und in der Regel sehr struktur- und artenreich. In die Weidflächen eingestreut finden sich immer wieder Feuchtbiotope, Felsen und Steinrasseln, Gehölze und Einzelbäume wie die stattlichen Weidbuchen. Die Magerweiden der Hochlagen (z. B. am Feldberg und Belchen) zeichnen sich durch das Vorkommen einiger Eiszeitrelikte aus, wie z. B. Schweizer Löwenzahn und Scheuchzers Glockenblume. Vorherrschende Grasart ist das Borstgras, weshalb die entsprechende Pflanzengesellschaft als Borstgrasrasen bezeichnet wird. Unterhalb von etwa 1.200 m ist im Südschwarzwald die Flügelinsterweide die kennzeichnende Pflanzengesellschaft der Weidfelder.

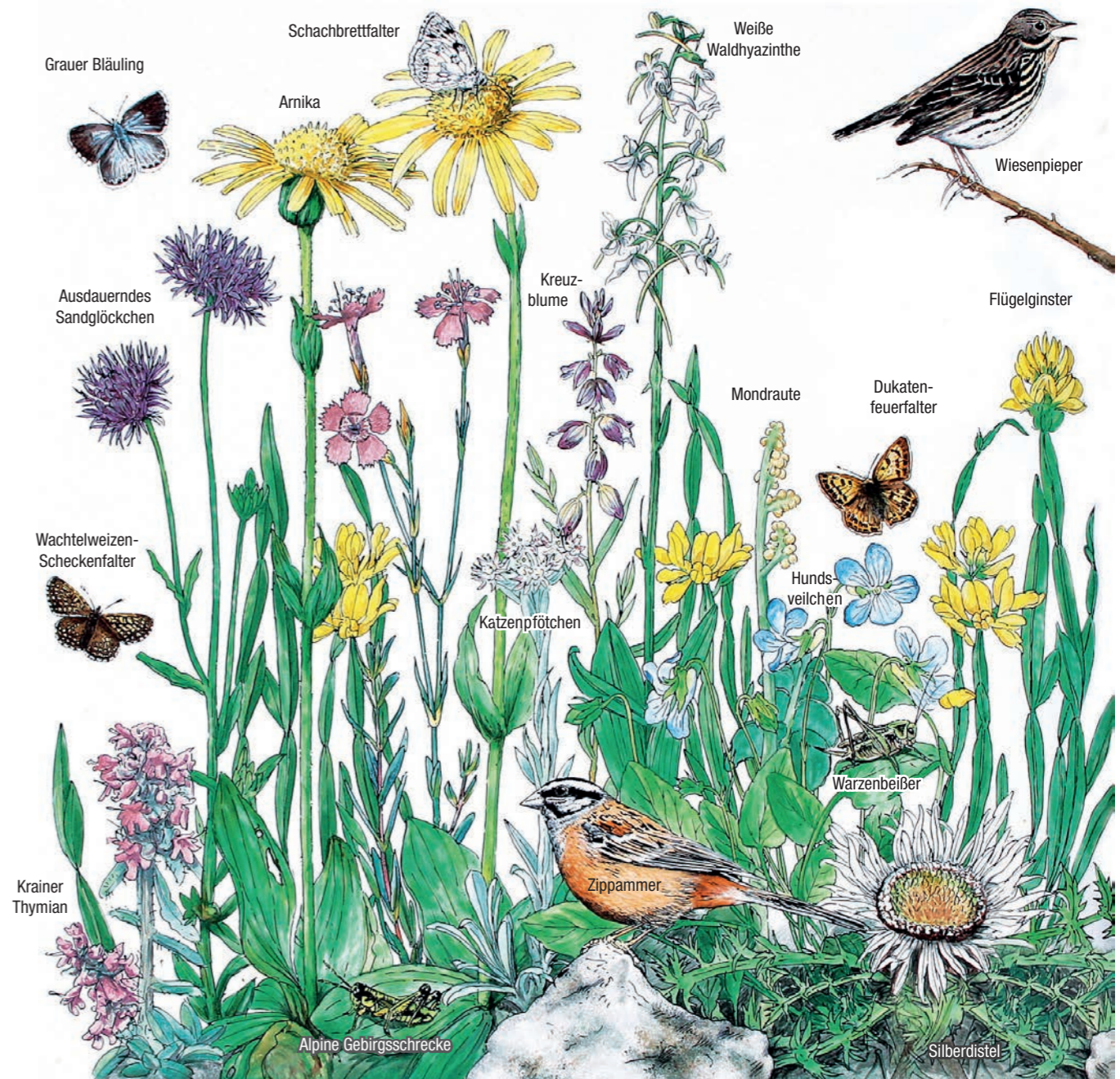
Typische Arten sind neben dem namengebenden Flügelinster z. B. die attraktive Silberdistel.

Auch die Tierwelt der Weidfelder ist sehr artenreich und weist etliche Besonderheiten auf. Unter den Vögeln ist etwa die äußerst seltene Zippammer zu erwähnen, die noch vereinzelt in felsigen Weidfeldern vorkommt. In den Felsen brüten Kolkrahe und Wanderfalke, Besonderheiten der Hochlagen sind u. a. Wiesenpieper und Zitronenzeisig. Auch unter den Heuschrecken, Schmetterlingen und anderen Tiergruppen kommt in den Magerweiden eine Reihe seltener und gefährdeter Arten vor wie z. B. der Warzenbeißer, eine recht große Heuschrecke, die man früher zum „Abzwicken“ von Warzen einsetzte.

Obwohl es im Südschwarzwald noch rund 10.000 Hektar Weidfelder gibt, sind die althergebrachten Weiden auch hier zurückgedrängt worden. Schwerer als der quantitative Rückgang wiegt hier in manchen Bereichen die qualitative Entwertung durch Strukturverarmung:

Während viele seltene Pflanzen und Tiere früher infolge einer intensiveren Nutzung verschwanden, wird heute eher eine immer extensivere Bewirtschaftung bis hin zur völligen Aufgabe zum Problem. Dann hat der Adlerfarn leichtes Spiel, oder es siedeln sich zunehmend Gehölze an. Das ist der erste Schritt zur Bewaldung.

Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt in erster Linie darin, dass die Erzeugerpreise immer mehr zurück gehen und sich die landwirtschaftliche Struktur durch Betriebsaufgaben und Vergrößerung der bleibenden Betriebe grundlegend verändert. Extensiver Weidebetrieb wird von den meisten Landwirten im Nebenerwerb geleistet und setzt viel Engagement und Idealismus voraus. Eine langfristige Sicherung der Flächen wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, das Potenzial der in Frage kommenden Weidetiere auch ökonomisch auszuschöpfen, ob sich genügend Käufer finden – für das gesunde und schmackhafte Fleisch aus regionaler Produktion.



Wussten Sie schon ...

- dass der Kuhfladen ein artenreiches Biotop ist? Direkt nach dem Absetzen des Fladens legen Fliegen ihre Eier darauf ab. Sie sind die Erstbesiedler von Kuhfladen.
- dass neben den tierischen Bewohnern auch zahlreiche Pilzarten auf und vom Kuhfladen leben? Nach wenigen Wochen ist er umgesetzt. Nährstoffe und Humus dienen Boden und Pflanzen in der Umgebung.
- dass man bis zu 200 Insektenarten in einem Fladen findet? Die Mistkäfer, die wohl berühmtesten Bewohner des Kuhfladens, tragen parasitierende Milben mit sich herum. Insekten und Larven aus dem Kuhfladen wiederum dienen Vögeln als Nahrung.



Mistkäfer

Menschen prägen die Landschaft – das war schon früher so ...

War früher alles besser? Sicher nicht. Entbehrungsreich und hart war das Leben in der Natur und mit der Natur. Wahrscheinlich hat sich auch kein Mensch damals die Frage gestellt, ob es gut und richtig war, den Wald zu roden und die Kühe auf die Weide zu treiben. Man hat es einfach getan. Weil die Großfamilie ernährt sein wollte. Heute gilt die Natur im kollektiven Bewusstsein nicht mehr als Widersacherin. Doch wenn wir die Weidfelder erhalten wollen, schützen wir ja vom Menschen veränderte Natur. Ist das gut so? Ist das richtig so?

Kulturwandel, Zeitenwandel: Menschen prägten und prägen die Natur

Vor seiner dauerhaften Besiedlung dominierten den Schwarzwald nahezu unberührte Bergmischwälder. Diese standen den ersten Siedlern buchstäblich im Wege, als sie versuchten, sich im Schwarzwald niederzulassen. Mit Hilfe der Axt, des Viehmauls und des Feuers wurden dem damals als nahezu unerschöpflich empfundenen Waldland immer mehr Flächen abgerungen, um mehr schlecht als recht alle landwirtschaftlichen Produkte, die für das tägliche Überleben in den abgelegenen Bergregionen notwendig waren, zu erzeugen.

So entstand im Laufe der Jahrhunderte aus einer Urlandschaft eine Kulturlandschaft, deren Erhalt und Fortentwicklung heute unser Anliegen ist. In den Höhenlagen des Südschwarzwalds stand seit alters her die Weidwirtschaft im Vordergrund. Hier haben sich die Weidfelder lange in ihrer ursprünglichen Form gehalten, weil sie großteils nicht im Privatbesitz sind, sondern als Allmend- oder Gemeinschaftsweiden umgetrieben werden – ein heute noch bestehendes Relikt

der „altgermanischen Agrarverfassung“. Die Gemeinschaftsweide sicherte der ganzen Dorfgemeinschaft das Überleben.

Die traditionelle Hütelhaltung wurde inzwischen durch die Koppelweide mit Elektrozaun abgelöst. Anders sieht es im Mittleren Schwarzwald aus. Durch das sogenannte Anerbenrecht (geschlossene Übergabe des Besitzes an den jüngsten Sohn) beherrschen hier große Hofgüter mit stattlichen Bauernhöfen das Landschaftsbild. Die traditionelle Nutzungsart war hier in der Vergangenheit die Reutbergwirtschaft, eine Form des Brandwanderfeldbaus, die viele Parallelen zur heute noch in den Tropen praktizierten „shifting cultivation“ aufweist: einer Mischwirtschaft aus Wald-, Acker- und Weidenutzung, wie sie im Text von Vogelmann (s. Kasten rechts) beschrieben wird.

Die letzten Flächen wurden noch bis Ende der 1950er Jahre auf diese Weise bewirtschaftet. Danach reagierten die Privatbesitzer viel schneller auf die mangelnde Wirtschaftlichkeit als die Dorfgemeinschaften: Sie forsteten die Flächen häufig auf oder ließen sie einfach zuwachsen.



Feuer als Mittel der Weidpflege in Geschichte und Gegenwart



Flügelginsterweide mit Belchenblick

Gut zu wissen ...

„Jahrhunderte alt sind die Reut- und Weidberge des Schwarzwaldes – mit Niederholz bewaldete Berghänge, die nach dem Abtrieb des Holzes gereutet (gehackt), durch Verbrennen des Reisigs (durch Flammenfeuer) oder des Rasens (durch Schmotfeuer) gedüngt und dann einige Jahre lang für den Anbau von Roggen, Kartoffeln und Hafer benutzt werden, nachdem sie vor dem Abtrieb des Holzes lang zur Weide gedient haben. [...] Die Reutberge [...] verdanken ihre Entstehung dem Mangel an Weiden, dem Mangel an Ackerfeld, dem Mangel an Straßenverbindungen und der hieraus entstehenden Notwendigkeit die Brotfrüchte selbst zu erzeugen.“

Quelle: Vollrath Vogelmann 1871 – Reutberge des Schwarzwaldes.

... das ist heute noch so und wird auch morgen noch so sein ...

Der beste Schutz für die Weidfelder ist die Aufrechterhaltung der Beweidung – am besten mit den heimischen Vorder- und Hinterwäldern Rindern. Kostengünstig und in jahrhundertelanger Tradition bewährt, erhalten sie eine wertvolle Landschaftsform. In diesem Sinne handelten die Bauern im Südschwarzwald. Zur Erhaltung und Verbesserung der Weidewirtschaft

wurde 1930 die Staatliche Weideinspektion Schönau gegründet. Bestand deren Aufgabe ursprünglich vor allem in der Verbesserung der Weidfelder aus landwirtschaftlicher Sicht (d. h. einer Intensivierung), wurde im Laufe der Zeit immer mehr die Erhaltung der Weidfelder bzw. die Offenhaltung der Landschaft zur Hauptaufgabe. Das war auch das Ziel des 1981

gegründeten Weide- und Landschaftspflegezweckverbands Südschwarzwald, dem bis zu seiner Auflösung zahlreiche Gemeinden im Südschwarzwald angehörten.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich später in den mittleren Schwarzwaldregionen des Landkreises Emmendingen ab. Hier wurde 1991 der Landschaftserhaltungsverband Emmendingen e. V. gegründet. Eine der Hauptaufgaben des Verbandes ist die Umsetzung von vertraglich geregelten Landschaftspflege- und Offenhaltungsmaßnahmen in Kooperation mit den ortsansässigen Landwirten. Inzwischen wurden auch in den anderen Landkreisen Landschaftserhaltungsverbände mit der gleichen Zielsetzung gegründet (s. S. 11).

Zu Gast auf der Weide

Zunehmend wird auch die Beweidung mit Schafen und Ziegen durchgeführt, die eine noch extensivere Bewirtschaftung zulässt. Ziegen waren traditionell schon immer Begleiter der Rinder, Schafweiden kannte man dagegen im Schwarzwald früher kaum. Seit einigen Jahrzehnten findet man in den Hochlagen allerdings auch Wanderschäferei vor. Die gegenwärtig immer häufiger realisierte Beweidung mit Reitpferden dagegen wird von Experten kritisch betrachtet. In der Regel verursachen sie beträchtliche Trittschäden. Neuerdings weiden auch Alpakas, Lamas, Zwergzebus und andere exotische Weidetiere im Südschwarzwald.



Es bewegt sich etwas ...

Die Weidfelder haben im Südschwarzwald einen erheblichen Anteil an der offenen Landschaft, die nicht nur durch die Landwirte genutzt wird, sondern auch für Naturschutz und Tourismus von großer Bedeutung ist.

Daher wird die Beweidung dieser Flächen auch von Gemeinden, dem Naturpark Südschwarzwald und Naturschutz (Verwaltung und Verbände) ideell und finanziell unterstützt. Auch örtliche Vereine engagieren sich zunehmend für die Erhaltung ihrer Landschaft, z. B. durch Pflegeaktionen und den Einsatz von Ziegen zur Offenhaltung.

Gemeinsam sind wir stark.



Blick auf Wieden-Laitenbach und die Alpenkette

EM: Landschaftserhaltungsverband Landkreis Emmendingen e. V.
Schwarzwaldstraße 4, 79312 Emmendingen
Tel. 07641 451-9183, h.page@landkreis-emmendingen.de

FR: Landschaftserhaltungsverband Breisgau-Hochschwarzwald e. V.
Europaplatz 1, 79206 Breisach
Tel. 0761 2187-5890, reinhold.treiber@lkbh.de

LÖ: Landschaftserhaltungsverband Landkreis Lörrach e. V.
Im Entenbad 11-13, 79541 Lörrach-Hauingen
Tel. 07621 410-4501, lev@loerrach-landkreis.de

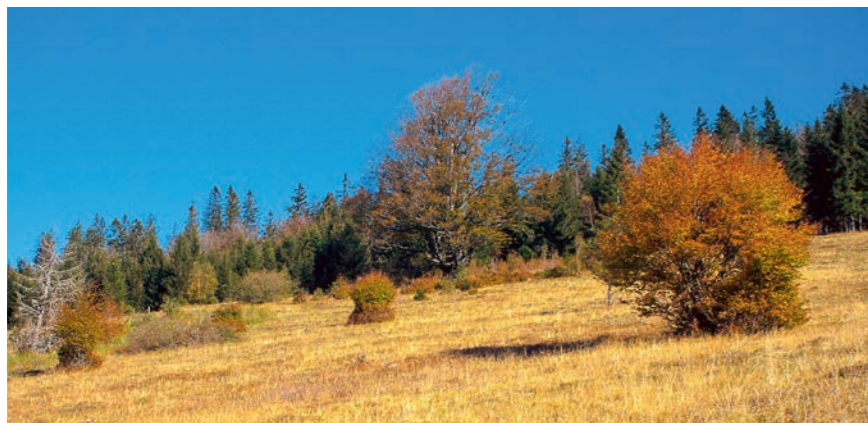
VS: Landschaftserhaltungsverband Schwarzwald-Baar-Kreis e. V.
Humboldtstr. 11, 78166 Donaueschingen
Tel. 0771 92918-507, walther@lev-sbk.de

WT: Landschaftserhaltungsverband Landkreis Waldshut e. V.
Gartenstraße 7, 79761 Waldshut-Tiengen
Tel. 07751 86-5711, lev.stoll@landkreis-waldshut.de

Landschafts-
Erhaltungs-
Verbände

Stolze Zeitzeugen – Weidbuchen sind Individualisten

Bizarre Schönheit. Die knorrigen Arme der zerzausten Weidbuche ragen in den Himmel. Der aufkommende Wind lässt das braun gewordene Laub zu Boden schweben. Das Wetter wird sich wohl bald ändern. Dann werden in diesem Jahr weitere Stürme den alten Kämpen schütteln. Blitz und Donnerschlag werden vielleicht ein weiteres Mal an ihm vorbeiziehen. Und wer weiß, vielleicht werden unsere Enkel eines Tages am selben Platz rasten und diesen alten Baum bewundern.



Die Lebensgeschichte einer Weidbuche besteht vor allem aus einem zähen Überlebenskampf. Neben Gras und Kräutern fressen Rinder auch Blätter und junge Triebe von Bäumen und Sträuchern. Buchenjungepflanzen werden durch diesen Verbiss, aber auch durch Tritt, Wind und Schnee in ihrem Wuchs beeinträchtigt. Sie treiben jedes Jahr neu aus, verzweigen sich stark und wachsen sowohl in die Höhe als auch in die Breite – in diesem Stadium werden sie als „Kuhbusch“ bezeichnet. Durch den ständigen Verbiss wachsen Kuhbüsche nur sehr langsam und können mit einem Meter Höhe bereits 50 Jahre oder älter sein.

Irgendwann ist ein Kuhbusch so in die Breite gewachsen, dass sein Zentrum vom Rindermaul nicht mehr erreicht wird. Es bildet sich dann in Höhe des Rinderkopfs eine typische „Fraßkehle“. In der Mitte wachsen mehrere Triebe



Höhepunkt im Lebenszyklus: Auf dem freien Feld mit viel Licht entwickelt sich eine prachtvolle Krone

hoch, aus denen sich endlich ein Baum entwickelt, dessen Stamm meist aus mehreren miteinander verwachsenen Trieben besteht. Für eine Weidbuche beginnt das Leben als Baum im bereits reifen Alter von rund 60 Jahren – andere Buchen im Wald weisen dann schon eine Höhe von 20 Metern oder mehr auf.

Mit einem durchschnittlichen Höchstalter von 250 bis 300 Jahren werden sie auch nicht älter als ihre im Wald aufgewachsenen Artgenossen, erreichen allerdings einen viel größeren Stammumfang. Die dicksten Weidbuchen im Schwarzwald haben einen Stammumfang von rund sieben Metern – eine davon steht in der Nähe von

Utzenfeld (s. Bild rechts). Als dickste Buche Deutschlands gilt übrigens die Bavariabuche im Altmühltal mit einem Stammumfang von etwa neun Metern – ihr Alter wird auf 500 bis 800 Jahre geschätzt. Unter den heutigen Nutzungsbedingungen ist der Weidbuchen-Nachwuchs nicht mehr ohne weiteres gewährleistet. Eine fachgerechte Pflege und nicht übermäßig intensive Nutzung der Weidfelder ist nötig, um die Kuhbüsche zu fördern und so für die „Weidbuchen von morgen“ zu sorgen.



Informationen zu den Weidbuchen erhalten Sie unter:

www.naturpark-weidbuchen.de

Unter anderem sind über 1.600 Stellen erfasst und dargestellt, an denen Weidbuchen im Südschwarzwald vorkommen. Auf ausgewählten Wanderungen sind diese stolzen Zeitzeugen erlebbar gemacht.

Wertvolle Weidelandschaften oder: wenn alle etwas davon haben

Ein Tief ist im Anzug. Von Westen her schieben sich gewaltige Wolkenmassen gegen die Kammlinie des Schwarzwaldes. Im Süden glänzen noch die Berggipfel in der untergehenden Sonne des klaren Föhnhimmels. Eine phantastische Landschaft zeigt sich unversehens von ihrer wilden, aber nicht minder schönen Seite. Jetzt nichts wie hinunter ins Tal. Den Rücken an einem gemütlichen Kachelofen wärmen und die dampfende Rinderbrühe löffeln, während der Rinderschmorbraten köchelt und der Spätburgunder im Glas funkelt.



Qualitätsprodukt – nicht nur für Liebhaber

Keine Frage: Der Geschmack der Konsumenten hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte als Folge eines komplett veränderten Lebensmittelangebots, das vor allem von industriellen Strukturen und einer Standardisierung auch natürlicher Lebensmittel geprägt ist, gewandelt. Andererseits fasst gegenwärtig ein neuer Trend Fuß, im Sinne einer Rückbesinnung auf lebensmitteltechnologisch unveränderte Produkte. Dazu gehört auch die steigende Nachfrage nach regionalen und lokalen Produkten. Eine große Chance auch für das Wäldervieh und sein Fleisch. Dabei ist dieses Fleisch nicht nur etwas für Liebhaber, sondern auch für den breiteren Geschmack eine genussvolle Alternative.

Es gibt noch Wirte und Köche, die sich auf die hohe Kunst des Schmorens von Rindfleisch verstehen. Die einem Braten die Zeit geben, mit Zwiebeln, Petersilienwurzeln, Karotten und einem fruchtigen Spätburgunder in der Guss-Kasserolle sein ganzes Aroma zu entfalten. Diese Künstler der Küche halten sich nicht nur an althergebrachte Erfahrungen, indem sie Bewährtes mit neuen Ideen kombinieren, sondern sie greifen auch ganz bewusst auf das feste, geschmackvolle Fleisch

Essen Sie Rindfleisch ...

... aus regionaler Erzeugung. Sie tun (sich) in jedem Fall etwas Gutes. Es schmeckt phantastisch, Bauern, Wirte und Metzger haben ein Auskommen, und Sie tragen dazu bei, dass die landschaftlich einmaligen und ökologisch wertvollen Weidfelder langfristig erhalten werden können. Die Rinder stehen in der Regel von Mai bis Oktober durchgehend auf ihrer Weide. Beziehen kann man dieses hochwertige Rindfleisch insbesondere von Erzeugergemeinschaften wie dem „Schwarzwald Bio-Weiderind“ aus Bernau (www.schwarzwald-bio-weiderind.de) und der EZG Gersbach-Wiesental (www.fleisch-direktvermarktung.de). Diese kooperieren auch mit regionalen Lebensmittel-Einzelhändlern, wie z. B. den Schmidts Märkten und den Hieber Märkten der EDEKA Südwest, in deren Märkten das Fleisch vielfach ebenfalls erhältlich ist.

Weitere Bezugsmöglichkeiten und Adressen von Direktvermarktern finden Sie auf www.naturpark-direktvermarkter.de

der alten Rinderrassen Hinterwälder und Vorderwälder Rind zurück. Dazu gehört dann auch, nicht nur die Filets zu verarbeiten, sondern alle schmackhaften Möglichkeiten der einzigartigen Rinder zu nutzen. Weil diese alten Rinderrassen zu dieser Landschaft gehören und weil sie dafür sorgen, dass die wertvollen Weidfelder erhalten bleiben, bedeutet gut zu essen auch aktiven Landschaftsschutz zu betreiben. Als „Landschaftspflege mit Messer und Gabel“ bezeichnen daher auch rund 60 Gastwirte aus dem Südschwarzwald ihre Aktivitäten rund um Spezialitäten vom heimischen Weiderind und haben sich als „Naturpark-Wirte“ zusammen geschlossen. Nähere Informationen sind auf www.naturparkwirte.de zu finden.

Eine aktuelle Initiative des Biosphärengebiets Schwarzwald widmet sich ebenfalls der regionalen Vermarktung des Hinterwälder Rindfleischs. Hierbei engagieren sich elf Gastronomiebetriebe aus der Region gemeinsam mit einem Experten für tiergerechte Schlachtung und Verarbeitung. Um auf die besondere Qualität des Fleisches aufmerksam zu machen, werden ausschließlich reinrassige Tiere aus dem Biosphärengebiet verarbeitet. Während der jährlich im Frühherbst stattfindenden Hinterwälder Wochen bereiten die beteiligten Gastronomen daraus verschiedenste Gerichte zu und laden herzlich dazu ein, das Hinterwälder Rindfleisch selbst zu probieren. Mehr Informationen sind unter www.biosphaeregebiet-schwarzwald.de verfügbar.

Alles hängt mit allem zusammen – Naturschutz ist im Schwarzwald immer auch Tourismusförderung

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt: Eine intakte Kulturlandschaft und erhaltene Naturschönheiten sind das Kapital einer Ferienlandschaft, in der die Menschen Erholung suchen – Abstand von ihrem Alltag, der zunehmend von Stress und Hektik, vom Takt der technologischen Entwicklung bestimmt wird. So suchen sie nach der unmittelbaren Erfahrung, nach dem echten Naturerlebnis.

Der Schwarzwald – und das Bild dieses einzigartigen und weltbekannten Mittelgebirges in den Köpfen der Menschen – lebt nicht zuletzt vom Wechsel der Landschaftselemente: Wald wechselt mit Wiesen, kleine Ackerflächen wechseln mit Weiden, und die Dörfer liegen inmitten grüner Felder. Ein realitätsfernes Klischee? Vielleicht. Wenn der Schwarzwald nämlich auf Grund des Rückzugs der Landwirtschaft immer schneller und immer dichter zuwächst. Es muss also gegengesteuert werden. So weisen immer mehr Tourismus-Fachleute darauf hin, dass die Erhaltung der gewachsenen, vielgestaltigen Kulturlandschaft auch aus touristischen Gründen höchste Priorität genießt und weitere Anstrengungen auch zukünftig von Nöten sein werden.

Weil Menschen nicht in erster Linie den „dunklen Tann“ suchen, sondern sich offene Täler und weite Ausblicke wünschen. So, wie sich der Schwarzwald Jahrhunderte lang präsentiert hat.

Fakten, Fakten, Fakten

Das Fleisch des Hinterwälder Rinds ist inzwischen durch ein geografisches Herkunftszeichen geschützt. Weil das Fleisch sehr zart und stark marmoriert ist, eignet es sich neben der klassischen Zubereitung wie Schmoren auch für Kurzgebratenes und zum Grillen, für Geschnetzeltes oder roh mariniert für Carpaccio und Tatar.



Haben Sie Lust bekommen, einige Rezepte mit Produkten aus dem Schwarzwald selber zuzubereiten?

Anregungen finden Sie im „Kochbuch der Naturparkwirte im Schwarzwald“, herausgegeben von Klaus-Günther Wiesler und Lothar Burghardt. 250 Seiten, farbig bebildert, Verlag F. Reinhardt, Basel, 2. Auflage, 2014, ISBN 978-3-7245-1608-8.

Allmende 2.0

Wie die Weidfelder in Zukunft erhalten werden können, ist Gegenstand des Pilotprojekts „Allmende 2.0“ des Biosphärengebiets Schwarzwald. Hierbei soll ein zukunftsfähiges Modell für den Fortbestand des Offenlandes unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten entwickelt werden.

Quelle: Biosphärengebiet Schwarzwald



Naturpark Südschwarzwald

Im Naturpark Südschwarzwald ist die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft eines der drängendsten Probleme für die Bereiche Landwirtschaft und Tourismus. Seit Jahren ist die Landwirtschaft im Südschwarzwald auf dem Rückzug. Von der Abnahme der Viehhaltung sind insbesondere die für das Landschaftsbild sowie für den Arten- und Biotopschutz bedeutsamen Weidfelder betroffen. Auf den häufig sehr steilen Flächen weidete früher die robuste heimische Viehrasse, das Hinterwälder Rind. Mit dem Rückgang der Weidwirtschaft droht im Südschwarzwald an vielen Stellen Verwaldung und Verbuschung.

Der Naturpark Südschwarzwald setzt sich für die Offenhaltung der Landschaft, den Erhalt der Weidfelder mit ihren charakteristischen Weidbuchen und den Schutz des Wälderviehs ein. Dabei werden die Projekte gemeinsam mit der örtlichen Landwirtschaft und unter Beteiligung des Tourismus und Naturschutzes durchgeführt. Nicht zuletzt engagiert sich der Naturpark für die Vermarktung von regional erzeugten Lebensmitteln. Er leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur nachhaltigen Landbewirtschaftung, um gemäß seinem Leitgedanken „Schutz durch Nutzung“ gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft die einzigartige Südschwarzwälder Kulturlandschaft für Gäste und Einheimische zu erhalten.

Biosphärengebiet Schwarzwald

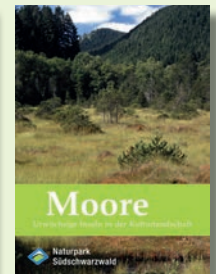


Das Biosphärengebiet Schwarzwald wurde 2017 von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt. Es umfasst 29 Gemeinden vom Freiburger Stadtteil Kappel bis Schopfheim im Wiesental und Dachsberg im Hotzenwald und liegt damit im südlichen Teil des Naturparks Südschwarzwald.

Biosphärenreservate sind internationale Modellregionen für nachhaltige Entwicklung, die das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielhaft erproben. Zentrale Aufgaben sind Natur- und Artenschutz, umweltgerechte Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Forschung, nachhaltige Regionalentwicklung und Tourismus, Bildung sowie die Pflege kultureller und sozialer Traditionen.

Der Erhalt der grünlandreichen Waldlandschaft ist das Ziel verschiedener Projekte und Initiativen des Biosphärengebiets Schwarzwald.

In dieser Reihe bisher erschienen:



Naturpark Südschwarzwald

Haus der Natur
Dr.-Pilet-Spur 4
79868 Feldberg
Tel. 07676 9336-10
info@naturpark-suedschwarzwald.de
www.naturpark-suedschwarzwald.de

Biosphärengebiet Schwarzwald

Geschäftsstelle
Brand 24
79677 Schönau im Schwarzwald
Tel. 07673 889-402 4370
Biosphaerengebiet-Schwarzwald@rpf.bwl.de
www.biosphaerengebiet-schwarzwald.de

© 2019 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers Naturpark Südschwarzwald | **Idee, Koordination** Arbeitsgruppe „Natur und Landschaft“ des Naturparks Südschwarzwald | **Text, Konzeption** Basislager 8 | **Bildnachweis** J. Gocke, linnea images, K. Geigenmüller, D. Betting-Nagel, GFMC Freiburg, Oaseverlag, B.-J. Seitz, C. Emmler, P. Reufsteck, S. Schröder-Esch, www.eatsmarter.de | **Gestaltung, Überarbeitung** www.designconcepts.de, www.friesenart.de | **Druck** www.europartner.de

Diese Veröffentlichung wurde gefördert durch den Naturpark Südschwarzwald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Lotterie Glücksspirale.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.



Partner des Naturparks

